

Orthographische und grammatische Besonderheiten manichäisch-soghdischer Texte und ihre Bedeutung für die Gattungen

ANTJE WENDTLAND (Göttingen)

Die soghdischen Texte weisen, neben den durch die verschiedenen Schriften bedingten Differenzen, eine Reihe von Unterschieden auf, bei denen es meist schwer zu entscheiden ist, ob sie chronologischen oder dialektalen Ursprungs sind. Auch stellt sich die Frage, inwieweit mögliche soziolektale Ebenen von Bedeutung sein können, die durch die unterschiedliche gesellschaftliche Stellung der Sprecher bzw. der Adressaten der Texte verursacht sind.¹ Manichäische Texte waren für die Mission sozial höherstehender Kreise bestimmt, ihre Sprache gilt als stilistisch elegant und gewählt, während die der christlichen Texte eher als umgangssprachlich anzusehen ist und viele Elemente der wörtlichen Rede enthält.² Dies ist im Hinblick auf die Beurteilung von grammatischer Varianz und scheinbar vom Standard abweichenden Formen durchaus von Interesse, da diese manchmal allzu schnell als Verfallserscheinungen oder Fehler angesehen werden.³ Eine solche Varianz soll hier an einem Beispiel gezeigt werden, zur Verdeutlichung, wie leicht es ist, zu falschen Schlüssen zu kommen.

1 HENNING 1958, S. 105.

2 HENNING 1958, S. 105: „Wenn etwa das ‚Manichäisch-Soghdische‘ als eine elegante, zierliche und durchaus hoffähige Sprache gelten darf, so hängt das gewiss damit zusammen, dass sich die manichäische Mission, jedenfalls im Orient, in erster Linie und fast ausschliesslich an die ‚besten Kreise‘ wandte;“ und: „Wenn uns umgekehrt das ‚Christlich-Soghdische‘, mit seinen Vereinfachungen, Verflachungen und Umschreibungen als eine ausgesprochene Vulgärform der Sprache erscheint, so darf man dies darauf zurückführen, dass die christliche Mission ganz im Gegenteil vor allem auf die niederen Volksklassen abzielte,“.

3 Dies kann nur für Texte angenommen werden, in denen auch noch weitere Verfallserscheinungen zu beobachten sind; vgl. SUNDERMANN 1985, S. 7, der anmerkt, daß im MPB *xiv* vor femininen Substantiven und im Plural weitgehend generalisiert sei.

I. Grammatische Varianz und ihre Interpretation

In der *Grammar of Manichean Sogdian* und auch in anderen grammatischen Beschreibungen findet sich eine als Nominativ Singular Maskulinum des Artikels klassifizierte Form *xw* 'der'.⁴ Als feminines Pendant wird die Form *x'* 'die' angegeben.⁵ In den Texten in manichäischer Schrift ist *xw* knapp 50-mal belegt, *x'* etwa 18-mal. Nun wird aber *xw* 10-mal mit femininen Substantiven verwendet, während dies bei *x'* nur 8-mal der Fall ist; 4-mal wird *x'* sogar mit maskulinen Substantiven gebraucht.

Tabelle 1: *xw* 'der' und *x'* 'die'⁶

		Nom.Sg.(M.)	Nom.Sg.F
Manichäische Texte in manichäischer Schrift	<i>xw(w)</i>	ca. 40 ×	10 ×
	<i>x'</i>	4 ×	8 ×
Manichäische Texte kirchengeschichtlichen Inhalts - KG (soghdische Schrift)	<i>ZK</i>	ca. 35 ×	10 ×
	<i>ZKH</i>	-	6 ×
Buddhistische Sūtra- Texte (Vaj., Intox., Padm., Vim., Dhu., Dhy.) ⁷	<i>ZK</i>	244 ×	83 ×
	<i>'xw</i>	27 ×	13 ×
	<i>xw</i>	18 ×	11 ×
	<i>ZKH</i>	-	9 ×
Vessantara Jātaka (VJ)	<i>ZK</i>	41 ×	-
	<i>'xw</i>	330 ×	4 ×
	<i>xw</i>	30 ×	1 ×
	<i>ZKH</i>	2 ×	82 ×
Die Geschichte von Pethion (christlich)	<i>xw</i>	45 ×	-
	<i>x'</i>	-	13 ×

Sind diese abweichenden Formen nun als Zeichen des Verfalls des Genus-systems im Soghdischen anzusehen? Hierzu ein kurzer Blick auf das übrige soghdische Material: In buddhistischen Sūtra-Texten stehen neben *xw* noch *'xw* und die aramäische Schreibung *ZK*. Alle drei werden regelmäßig auch mit femininen Substantiven gebraucht. Eine Schreibung *x'* ist in buddhistischen Texten gar nicht belegt, sondern nur die heterographische Form *ZKH*, die aber nur selten vorkommt. In den von MACKENZIE publizierten Sūtra-Texten etwa findet sich *ZKH* nur 9-mal, dem gegenüber stehen in der Verwendung als Nominativ Singular Femininum 83-mal *ZK*, 13-mal *'xw* und 11-mal *xw*.⁸

4 GERSHEVITCH 1954, §§ 1398, 1405; LIVŠIĆ/HROMOV 1981, S. 456, 458f.

5 GERSHEVITCH 1954, §§ 1398, 1415; LIVŠIĆ/HROMOV 1981, S. 456, 458f.

6 Ergänzungen sind nicht berücksichtigt.

7 Vajracchedikā Fragment, Ende des ‚Sūtra of the condemnation of intoxicating drink‘, Padmacintāmaṇi-dhāraṇī-Sūtra Fragment, Teil des Vimalakīrtinirdeśa-Sūtra, Dhūta-Sūtra, Teil des Buddhadyāna-samādhi-sāgara-Sūtra, MACKENZIE 1976.

8 MACKENZIE 1976.

Eine regelmäßige Verteilung von maskulinem *xw* (ZK, 'xw) und femininem *x'* (ZKH) findet sich nur in wenigen Texten, z. B. im VJ und in einem christlichen Text, der Geschichte von Pethion, der ersten in der von SIMS-WILLIAMS publizierte Textsammlung C 2.⁹ Es ist nun nicht anzunehmen, daß es sich bei einer so großen Anzahl von femininem *xw* in der Mehrheit der soghdischen Texte um Fehler oder Zeichen von Sprachverfall handelt und die in den Grammatiken postulierte Verteilung nur in ganz wenigen Texten aufzufinden ist. Festzuhalten bleibt, daß in christlichen Texten *xw* niemals als Femininum gebraucht wird, während dies in den buddhistischen Sūtras und in anderen soghdischen Texten regelmäßig der Fall ist. Dies läßt vermuten, daß die *xw-x'*-Unterscheidung ein Phänomen der einfacheren, möglicherweise der gesprochenen Sprache ist. Es ist nun die Frage, wie es sich in den manichäischen Texten verhält. In den folgenden Sätzen wird *xw* als Femininum verwendet.

II.1. *xw* als femininer Artikel

(1) Resurrection of the body (M 140 r 9)

<i>xw</i>	<i>qnygrwšn</i>	<i>kundy-skwn</i>	<i>pw'ncn</i>	<i>zmyy</i>	<i>'mynyγ</i>	<i>wr(t)γ</i>
ART.NOMSGF	Lichtjungfrau	machen:3SG-DUR	endlos	Winter	Sommer	Frühling
<i>'t(γ)</i>	<i>pt-γ'z</i>					
und	Herbst					

'And the Virgin of Light in doing (it) ceaselessly in winter, summer, spring, and autumn.' (SUNDERMANN 1998, S. 191)

(2) Mani heilt Našā (KG 446-447)

<i>ny</i>	<i>ywnyδ</i>	ZK	<i>nβs'</i>	<i>py'mt'</i>
und	sogleich	ART.NOMSGF Našā:PNF	heilen:PPF	

'und sogleich wurde Našā geheilt.' (SUNDERMANN 1981, S. 42)

I.2. *x'* als femininer Artikel

Im Vergleich hierzu wird im folgenden Satz *x'* als femininer Artikel verwendet:

(3) Manichäisches Bet- und Beichtbuch (BBB e 9-14)

<i>'tγ</i>	<i>xwnyγ</i>	<i>mṯxm(γ)γ</i>	<i>kyy</i>	<i>'tγ</i>	<i>munw</i>	<i>w'f</i>	<i>znng'n</i>	<i>βjyk</i>
und	DEM.DIST.NOM	Mensch	REL.PR	KOJ	DEM.PROX.AKK	so viel	geartet	böse
<i>'kty'h</i>	<i>'ktyγ</i>	<i>γ't</i>	<i>'ṯ=šy</i>	<i>wnyh</i>	<i>βγγštyγ</i>	<i>pyrms'r</i>		
Tat	tun:PP	sein:OPT.3SG	KOJ=E.PR.3SG	PEPR.3SGMGD	Gott:OBLPL	vor		
<i>x'</i>	<i>'kṯc'</i>	<i>γnd'k</i>	<i>'kty'</i>	<i>n'=qt[. . .</i>				
ART.NOMSGF	tun:PPF	böse	Tat	nicht=tun:[PP				

9 SIMS-WILLIAMS 1985.

‘Und dieser Mensch, obwohl er diese so vielfachen bösen Handlungen getan hätte, so würden ihm doch vor den Göttern die getanen bösen Handlungen als ungetan [gelten...]’ (HENNING 1937, S. 48)

In diesem Satz wird *x'* anaphorisch gebraucht. Im folgenden Satz ist die Satzstellung ungewöhnlich, das Prädikat wird vorangestellt.

(4) Cosm. 40–42

'tŷ w'nw ptsyč xcy x' nwxšn 'yrdmn pŷmyδδ pnc mzyγxy'
 und so einrichten:PPF sein:3SG ART.NOMSGF Paradies in diese fünf Größe

‘Thus arranged is the Paradise, in these Five Greatnesses’ (HENNING 1948, S. 308)

1.3. *x'* in Verbindung mit einem maskulinen Substantiv

In einigen Fällen wird *x'* auch in Verbindung mit einem maskulinen Substantiv gebraucht:

(5) M 144 ii r 4–6

xwtŷh xcy x' δβ'r cw 'tŷh ... ptcxšnd
 selbst sein:3SG ART.NOMSGM Geschenk:M REL.PR KOJ ... empfangen:3PL

‘Dies selbst ist das Geschenk, welches sie empfangen.’ (vgl. GERSHEVITCH 1954, § 1511–12)

Auch hier wird das Prädikat wieder vorangestellt. Ähnlich verhält es sich in folgendem Satz:

(6) Manichäisches Bet- und Beichtbuch (BBB b 77–79)

kyy 'tŷ xwtŷ 'yčy x' γ'tny tmb'r
 REL.PR KOJ selbst sein:3SG ART.NOMSGM fleischlich:M Körper:M

‘den dieser Fleischeskörper darstellt.’ (HENNING 1937, S. 45)

Im nächsten Beispiel wird *nw'nsp'syy* ‘Seelendienst’ zunächst mit dem Akkusativ Singular Maskulinum des Artikels, *ww*, verwendet. Im darauf folgenden Satz steht in anaphorischem Gebrauch aber *x'*.

(7) The Murder of the Magi (M 549 r 7–9)

'tŷ nwkr [št](y)w mzyx 'n(z)r' 'tŷ prðβn pŷys'cnd
 und nun drittens groß Schaden und Schaden veranstalten:IMPF.3PL

ww nw'nsp'syy tŷ c'nw x' nw(')[ns]p'syy pŷsxsyy
 ART.AKKS GM Seelendienst KOJ wenn ART.AKKS GM Seelendienst veranstalten:OPT.3SG

‘And, now, thirdly, they did much harm and injury to the ‘soul-service’. For when the ‘soul-service’ is performed,...’ (HENNING 1944, S. 143)

Bei den Sätzen, in denen x' vorkommt, fällt auf, daß dieses häufig anaphorisch verwendet wird, wie in Satz 3 und 7, oder, wie bei der Voranstellung des Prädikats, in sogenannten unmittelbar-situativen Kontexten, d.h. in solchen, in denen der intendierte Referent Teil der unmittelbaren Äußerungssituation ist, wie in Beispiel 4, 5 und 6.¹⁰ Der Referent kann dabei entweder physisch wahrnehmbar sein oder durch situative Indikatoren wie Pronomen (*wir, dieser, selbst* etc.) oder Adverbien (*hier, jetzt, so* etc.) gekennzeichnet sein, wie in den oben angeführten Beispielen (*w'nw...xcy* bzw. *xwty xcy*).

Auch in den buddhistischen Sūtra-Texten wird *ZKH* anaphorisch gebraucht oder zur besonderen Hervorhebung – vor allem in der wörtlichen Rede. Die *xw-x'*-Unterscheidung ist in der Mehrheit der soghdischen Texte also eine funktionale, keine primär genusbedingte. In den manichäischen Texten entspricht die Verwendung von x' überwiegend der der buddhistischen Sūtra-Texte, nicht der des VJ oder der Geschichte von Pethion – ist also kein Hinweis auf einfache Sprache, sondern eher auf formale.¹¹

Historisch gesehen, ist ein feminines *xw* ohne weiteres zu erklären. Im Altpersischen ist *hau* sowohl Nominativ Singular Maskulinum als auch Femininum, dies trifft auch auf das jungavestische *hāu* zu (das vedische *asáu* läßt sich hier ebenfalls anführen).

I.4. Tabelle 2: zur Herkunft von *xw*

Altpersisch	jungavestisch	vgl. auch vedisch
<i>hau</i> NomSgM+F	<i>hāu</i> NomSgM+F	<i>asáu</i> NomSgM+F

Manichäische Texte, in denen *xw* als Femininum gebraucht wird, und solche, in denen x' vorkommt, sind in der folgenden Tabelle angeführt:

I.5. Tabelle 3: Verteilung x' und fem. *xw*

	x' / <i>ZKH</i> / $'xH$	<i>xw</i> / <i>ZK</i> als Femininum
Manich. Schrift	BBB, Cosm., M 280, 549, 7800, Kaw	Tale E, M 133, 140, 247, 5913 ¹²
Soghd. Schrift	KG, MPB, Sermon v. d. Seele, L 32 ¹³ , Tale F + K	KG, MPB, Sermon v. d. Seele, Sermon vom Licht-Nous

10 HIMMELMANN 1997, S. 36–38.

11 Eine Ausnahme stellt möglicherweise die Geschichte vom Jungen dar, der sich taubstumm stellt, die zu den Leningrader Fragmenten zählt.

12 Zu M 140 und 5913 siehe auch BOYCE 1960, S. 17, 117.

13 RAGOZA 1980.

II. Orthographie

Zu den orthographischen Besonderheiten in den manichäischen Texten ist zu sagen, daß sich kaum Charakteristika finden, die eine komplementäre Verteilung aufweisen und von Interesse für das Thema sein könnten. Nur ein kurzer Hinweis auf die Schreibung 'γ- statt 'γ-, die vor allem im Bet- und Beichtbuch, im Gigantenbuch, in einigen Erzählungen und in dem kosmogonischen Text M 178 zu finden sind.

Tabelle 4: 'γ- und 'γ- in manichäischer Schrift (z.B. 'γw 'ein', 'γm 'ich bin' etc. vs. 'γw, 'γm)

'γ-	'γ-
BBB, Kaw, Tale C, D, E, Cosm., M 127, 130b, 133, 549, 760	M 116, 127, 635, L 69+83

Eine weitere Varianz liegt in der Schreibung des Demonstrativums *xwnx* „derjenige“ vor, nämlich *xwnwx*, das sich in Texten in soghdischer Schrift findet und im übrigen Soghdischen nicht belegt ist. Insgesamt ist das Wort aber in zu wenigen Texten belegt, als daß man daraus Schlüsse ziehen könnte.

Tabelle 5: *xwnx* und *xwnwx* 'derjenige'

<i>xwnx</i> (5 ×)	<i>xwnwx</i> (7 ×)
BBB (man. Schrift), Tale B (man. Schrift), Sermon v. d. Seele (soghd. Schrift)	MPB, L 69+83 (soghd. Schrift)

III. Grammatik

III. 1. Wörtliche Rede einleitende Konjunktionen

In den manichäischen Texten werden unterschiedliche Konjunktionen verwendet, die die wörtliche Rede einleiten. In der Mehrheit der Texte wird die Konjunktion *kt*, eigentlich 'daß' verwendet, in einigen findet sich dagegen 'ty oder *w'nw ty* 'so'. Diese Unterscheidung ist unabhängig von der Schrift, in der die Texte verfaßt sind. Bei den von HENNING publizierten „Sogdian Tales“ wird in der Geschichte eines Magiers (Text E) und in „Caesar und die Diebe“ (Text H) 'ty verwendet, in den übrigen dagegen *kt*. In den von E. MORANO (2009) herausgegebenen „Sogdian Tales in Manichaean Script“ findet sich durchgehend *kt*, während in den von CHR. RECK (2009) veröffentlichten Fabeln vom Hasen ZY gebraucht wird. 'ty kommt unter anderem in der Parabel von den zwei Schlangen Trageschwer und Trageleicht im manichäisch-soghdischen Parabelbuch vor, in den Texten kirchengeschichtlichen Inhalts und im Gigantenbuch.

III.1.1. 'ty / ZY

(8) Gigantenbuch (KawC 4-6)

'rṭy m['h'uyw qwyy] δst(w) βr' w'nw 'ty '[zw]
 und Māhawai Riese Hand:AKK nehmen:IMPF.3SG so KOJ ich

[t=f]y p̣ṭxw'yn
 KOJ=E.PR.2SG töten:KONJ.1SG

'and laid hands on Māhawai, the giant, with the intention: I shall kill you.'
 (HENNING 1943, S. 66)

(9) Hasenparabel, Z. 8

xrywšy c'β ZḲn (z/n/w/rṭβ'ky) w'nw w'β 'yny ZY
 Hase wie (sehr) ART.GDSGM ... so sprechen:IMPF.3SG dies KOJ

mn' xyp̣δ 'nβ'r xcy
 PEPR.1SGOBL eigen Lager sein.3SG

'der Hase sprach so zu dem ...: 'Dies ist mein eigenes Lager.'" (RECK 2009, S. 219)

Dagegen findet sich *kt* im Bet- und Beichtbuch, in den Leningrader Fragmenten, in den manichäischen Briefen und in einer Reihe von weiteren Fragmenten. Einen manichäischen Text, in dem beide Konjunktionen als wörtliche Rede einleitend verwendet werden, wie es in christlichen Texten der Fall ist, z.B. in der Geschichte vom Heiligen Georg, konnte ich nicht finden.

III.1.2. *kt* (in buddhistischen Texten nicht belegt)¹⁴

(10) Manichäisches Bet- und Beichtbuch (BBB e 15-17)

...[w]nyy šqlwnyy rytyy pr p̣ṭškw'n šw' w'nw q̣ṭ
 ...ART.GDSGM Šaq̣lōn:OBL vor für Antwort gehen:IMPF.3SG so KOJ

'vor den Šaq̣lōn trat er, um ihn so anzureden:' (HENNING 1937, S. 48)

(11) Geschichte von einem Mann und einem schönen Mädchen (M 760 r 11-12)

'rṭy=syḥ ['pr](s)' kt kw m'tyš
 und=E.PR.3SG fragen:IMPF.3SG KOJ wo sein:PERF.2SG

'And (she) [as]ked him 'where were you'" (MORANO 2009, S. 186)

Die Konjunktion *kt* kommt in buddhistischen Texten nicht vor. In den buddhistischen Sūtra-Texten wird die wörtliche Rede mit *ZY* / 'ty, 'YKZY / m'δ oder *KZNH* / w'n'w ty 'so' eingeleitet. Daher kann das Vorkommen von *kt* in Fragmenten in soghdischer Schrift zur Identifizierung eines Textes als ma-

14 Das im VJ zweimal vorkommende *kt* wurde von WEBER 1971 als *kδ* 'wenn' + Konjunktion 'ty erklärt.

nichäisch beitragen. Als Beispiel sind hier die von RAGOZA herausgegebenen Leningrader Fragmente zu nennen, in denen einige als buddhistisch bezeichnet werden, die *kt* enthalten, wie etwa L 32.

III.1.3. Tabelle 6: Verteilung *kt* und *'ty*

	<i>'ty, w'nw</i> oder keine Konjunktion	<i>kt</i>
man. Schrift	Tale E, Kaw	BBB, Tale A, B, D, M 127, 130b, 760, M 7800, ML
soghd. Schrift	Tale H, MPB, KG, Hasen-Par.	Tale AS, F, I, J, L 32, L 69+83

III.2. Imperfekt und Perfekt

Eine weitere Unterscheidung der Texte kann anhand der Analyse der Verwendung unterschiedlicher Tempora getroffen werden. Im Soghdischen gibt es neben dem vom Präsensstamm gebildeten Imperfekt, das als Erzähltempus gebraucht wird, noch ein *haben-* und ein *sein-*Perfekt, das vom Präteritalstamm abgeleitet wird, vergleichbar mit dem einiger westlicher indogermanischer Sprachen. Ähnlich wie in diesen werden zunächst nur transitive Verben mit dem *haben-*Perfekt gebildet, doch dehnt dieses sich auch im Soghdischen auf bestimmte intransitive Verben aus, wie z.B. ‘weinen, beginnen, kämpfen, leben’ usw. In den buddhistischen und in anderen Texten wird das Imperfekt im Erzähltext verwendet, das Perfekt zunächst nur in der wörtlichen Rede. Später verbreitet sich das Perfekt immer mehr. In einigen christlichen Texten, wie etwa in der Übersetzung der Evangelien, finden wir ausschließlich das Perfekt im Erzähltext.

Bei den manichäischen Texten lassen sich nun verschiedene Gruppen feststellen: Es gibt einige Fabeln und Parabeltexte, wie etwa die „Sogdian Tales“ (mit Ausnahme von Tale B) oder das manichäisch-soghdische Parabelbuch, in denen das Imperfekt als Erzähltempus fungiert und das Perfekt nur in der wörtlichen Rede Verwendung findet, wie im folgenden Beispiel:

III.2.1. Imperfekt im Erzähltext

(12) Geschichte vom Perlenbohrer (Tale A, 6-10)

'rt=xw *xypδ'wnd* *w'nw* *w'β* *kt* *βγ* *mwnw*
 und=ART.NOMSGMBesitzer so sprechen:IMPF.3SG KOJ Herr:VOK DEM.PROX.AKK

mrtγ *I* *myδ* *pr* *C* *δyn'r* *zym* *ptxrytδ'rm*
 Mann 1 Tag für 100 Dēnār Gold mieten:1SG.PERF

‘The owner (viz. of the pearls) spoke thus: my lord, I hired this man for one day, at a hundred dinars’ (HENNING 1945, S. 468)

(13) Trageschwer und Trageleicht (MPB 151)

rtγ c'nkw xw kyrmγ 'wts'r pr'ys
 und als ART.NOMSGM Schlange dorthin gelangen:IMPF.3SG

ZY šyr wyγwš
 KOJ sehr freuen:IMPF.3SG

‘Und als die Schlange dorthin gelangte, da freute sie sich sehr’ (SUNDERMANN 1985, S. 29)

(14) Geschichte von einem Mann und einem schönen Mädchen (M 760 r 1-5)

wγłwr xyr kł xšp' pcyβynd 'ly kw w'γw qnd
 bis gehen:IMPF.3SG daß Nacht verbinden:IMPF.3SG und zu ein Stadt

s'r β'w 'lyh pcvšty 'γw x'nyyh mnc'y
 hin nähern:IMPF.3SG und direkt ein Haus:OBL anhalten:M-IMPF.3SG

‘until he went along when the night overtook and he reached a city and stopped at a house’ (MORANO 2009, S. 186)

In der Mehrheit der manichäischen Texte werden Imperfekt und Perfekt anscheinend ohne Unterschied nebeneinander verwendet, wie im folgenden Beispiel:

III.2.2. Imperfekt und Perfekt nebeneinander

(15) Mission Mār Gabryabs in Revān (KG 595-597)

rt=xw kβry-xβ pt'γ-γ-wš rty γwn'γδ pr pδβ'r δβtyw
 und=ART.NOMSGM Gabryab hören:IMPF.3SG und sogleich in Eile nochmals

wδ'γδ 'γ-t
 dorthin kommen:PERF.3SG

‘Aber Gabryab hörte es, und sogleich kam er eilig zum zweiten Male dort hin’ (SUNDERMANN 1981, S. 49)

(16) Gigantenbuch (KawG 1-2)

'wrmrzt ky pr sm'nył wm'ınd s'ł ny'łd'rnd
 Helfer:PL REL.PR in Himmel:PL sein:PERF.3PL alle fangen:PERF.3PL

'ly βynd'nd
 und festnehmen:IMPF.3PL

‘they took and imprisoned all the helpers that were in the heavens’ (HENNING 1943, S. 69)

Zu diesen Texten gehören das Gigantenbuch, die Texte kirchengeschichtlichen Inhalts, das Bet- und Beichtbuch, der Hymnenzyklus *Huyadagmān* und ein Text über Dämonen (M 7800).

In einigen Texten läßt die Verwendung von Imperfekt und Perfekt vermuten, daß bei Verben, die kein morphologisch markiertes Imperfekt besitzen, d.h. kein erkennbares *a*-Augment oder kein *m*-Imperfekt, das Perfekt bevorzugt wird. Die formale Gleichheit mancher Imperfektformen mit dem Präsens mag die Bevorzugung des Perfekts angeregt haben. Auch die Ausbreitung des Perfekts in europäischen Sprachen ist durch eine solche formale Gleichheit begünstigt worden.

Weiterhin gibt es eine kleine Gruppe von Texten, in denen im Erzähltext überwiegend oder ausschließlich Perfekt verwendet wird; dazu gehört z.B. auch die Geschichte von dem Jungen, der sich taubstumm stellte:

III.2.3. Überwiegend oder nur Perfekt im Erzähltext

(17) Geschichte vom Jungen, der sich taubstumm stellt (L 69, 9-10)

rt *xw* *z'k(w) š(yr)* *r'ɪδ'rt* [Z]Kwγ *m'ty*
 und ART.NOMSGM Sohn sehr weinen:PERF.3SG ART.GDSGF Mutter:OBL
w'nw *pštw-δ'rt*
 so fragen:Perf.3Sg

'The boy cried very much (and) asked the mother.' (SIMS-WILLIAMS 1990, S. 284)

(18) Tale B 40-43

'ty tym *fryštyy* *βγγ* *m'rym''ny* *m'γδδ* *frm'ɪδ'rt* *kt*
 und wiederum Apostel Herr Mār Mani so sprechen:PERF.3SG KOJ

'And again the Apostle, the Lord Mār Mani spoke thus.' (HENNING 1945, S. 470)

In der Mehrheit der manichäischen Texte wird also neben dem Imperfekt bei bestimmten Verben regelmäßig das Perfekt verwendet.

III.2.4. Imperfekt und Perfekt in ähnlichen Kontexten bzw. in einem Text

(19) Hasenparabel II (Ch/U 7115 v)

'yw mγδ *'yw xrwš'γ* [*n*](*y*)*s*
 ein Tag ein Hase fangen:IMPF.3SG

'Eines Tages fing er einmal einen Hasen' (RECK 2009, S. 221)

(20) M 127 v 6-7

(I) *mrtγγ* (I) [*xrwš'γγ*] *ny'ɪδ'rt*
 1 Mann 1 Hase fangen:PERF.3SG

'One man caught a hare' (MORANO 2009, S. 177)

(21+22) M 127 r 4 und r 11

(w)[¹mw] **wγtwδ¹(r)t** *kt*
 So sprechen:PERF.3SG KOJ

‘[...] thus spoke:’ (MORANO 2009, S. 176)

n(¹w)yy *kwc¹* **w¹β** *kt*
 verdrehen:PPRÄS Mund sprechen:IMPF.3SG KOJ

‘[...] twisting his mouth said:’ (MORANO 2009, S. 176)

Nur bei den Parabeln und den Fabeln lassen sich Texte finden, die ausschließlich das Imperfekt verwenden. Da die Manichäer in ihrer Mission auf schon vorhandene Geschichten zurückgriffen und diese manichäisierten, kann man hier möglicherweise von unterschiedlichen Korpora ausgehen: Texte, die in ihrer fixierten, wahrscheinlich schriftlich festgehaltenen Form, so exakt wie möglich übernommen wurden, und solche, die von den Manichäern nacherzählt oder neu komponiert wurden und sprachlich den anderen manichäischen Texten entsprechen.

Tabelle 7: Verteilung von Imperfekt und Perfekt

Impf.	Impf. + Perf.	überw. Perf.
MPB, Tale A, D, E, F, Cosm., Hasen-Par., M 130a+601, M 133, M 760	Kaw, BBB, KG Hymnen, M 7800	Tale B, L 69, M 127, 130b

IV. Sermon von der Seele – ein Beispiel für poetische Sprache?

Sprachliche Besonderheiten ungewöhnlicher Art finden sich in einem weiteren manichäischen Text, im Sermon von der Seele. In diesem kommt eine Reihe von ungewöhnlichen Endungen vor. Es finden sich z.B. nicht erklärbare auslautende Iod. SUNDERMANN weist auf ungewöhnliche Konjunktivformen der dritten Person Singular auf -¹ty statt auf -¹t hin.

(23) Sermon von der Seele 131

rtγ pncmy ¹wn(¹)kw **γrβ¹ty** ZY ZKn ¹βt¹w^{sic1} mrδ¹sp¹nty
 und fünftens so wissen:KONJ.3SG KOJ ART.GDSGM sieben Element:OBL

z-(¹)wr ¹M γwncH ¹z-β¹βγH γwncγH
 Kraft mit gestalthaft:RECT Geschmack:OBL gestalthaft:OBL

CWRγ-H ZKwγ tnp¹ry c¹n¹kw tyst
 Leib:OBL ART.LOK Körper:OBL wenn eintreten:3SG

‘Und zum fünften möge er wissen, daß, wenn die Kraft der sieben Elemente mit gestalthaftem Geschmack (und) gestalthaftem Leib in den Körper eintritt,’ (SUNDERMANN 1997, S. 89)

SUNDERMANN erwähnt, daß die -'ty-Formen auch im VJ belegt seien. Schaut man sich sämtliche 3.Sg.-Konjunktivformen im VJ an, so fällt auf, daß -'ty nur in der wörtlichen Rede verwendet wird, also wohl der gesprochenen Sprache angehört, während -'t nur im Erzähltext vorkommt.

(24) Zum Vergleich: VJ 17-19

<i>rtγ</i>	<i>'xw</i>	<i>w'n'kw</i>	<i>'γδ'w</i>	<i>xwγz</i>	<i>'PZY</i>	<i>'mγ</i>	<i>ZKwH</i>	<i>xwt'γnH</i>
und	er	so	Wunsch	wünschen:IMPF.3SG	KOJ	E.PR.1SG	ART.GDSGF	Königin
<i>'wγ</i>	<i>kδ'r'γ</i>	<i>'z'wnH</i>	<i>z't'kw</i>	<i>β'tγ</i>				
ART.LOK	Bauch	Kind	Sohn	sein:KONJ.3SG				

'et formula ce vœu : 'Puisse l'enfant (qui se trouve) dans le sein de la reine être un fils !' (BENVENISTE 1946, S. 3)

Sollte der -'ty-Konjunktiv im Sermon von der Seele also ein Hinweis darauf sein, daß hier Umgangssprache verwendet wird?¹⁵ Die γ-Endungen kommen auch noch bei weiteren Wörtern vor, so in der dritten Person Plural auf -γ oder dem Rectus schwerstämmiger Substantive.

IV.2. Weitere redundante -γ und ungewöhnliche Endungen

Im folgenden Satz scheint die Verbalform *δ'mty* 'sie halten', in Anlehnung an *s'nty* verändert. Als Endung für die dritte Person Plural Optativ würde man -*ynt* erwarten.¹⁶

(25) Sermon von der Seele 115

<i>kwδ</i>	<i>ZY</i>	<i>ZK</i>	<i>'δw</i>	<i>cp'γš</i>	<i>ZY</i>	<i>ZK</i>	<i>pncw</i>	<i>š'yknw</i>	<i>ZKw</i>
wo	KOJ	ART.NOM	zwei	General	KOJ	ART.NOM	fünf	Königsmann	ART.AKK
<i>'wt'kw</i>	<i>cnn</i>	<i>s'nty</i>	<i>p'r'k</i>	<i>δ'mty</i>					
Ort	von	Feind:OBLPL	beschützt	halten:OPT.3PL					

'wo zwei Generäle und fünf Königsmänner den Ort vor Feinden geschützt halten.' (SUNDERMANN 1997, S. 87)

Weitere redundante -γ bei Verben sind im Sermon von der Seele noch in 111 (*βwty* 'ist'), 114 (*pxšynty* 'sie würden sich entfernen') und 118 (*'z-γ'yrtδ'r'nty*) belegt. Redundante -γ kommen auch bei Substantiven vor, wie das nächste Beispiel zeigt.

(26) Sermon von der Seele 117

<i>rt=xw</i>	<i>pncw</i>	<i>mrδ'sp'nty</i>	<i>x(wty)</i>	[<i>ZKn</i>	<i>pncw</i>]	<i>š'ykeny</i>
KOJ=ART.NOMPL	fünf	Element	selbst	Art.GSSgM	fünf	Königsmann:OBL

15 Weitere -'ty-Formen finden sich in 127, 128.

16 GERSHEVITCH 1954, § 759; SUNDERMANN 1997, S. 140, zu 115, 4.

m'nkw xnt
ähnlich sein:3PL

‘Und die fünf Elemente sind den fünf Königsmännern ähnlich.’ (SUNDERMANN 1997, S. 87)

Andere redundante *-y* sind in 114 (*'sm'ny* ‘Himmel’) 117 (*m'xy* ‘Mond’), 119 (*'stwny* ‘Säule’), 133 (*'pβyy* ‘Wassergott’) und 136 (*m'xβyy* ‘Mondgott’) zu finden. Neben redundantem *-y* finden sich auch weitere unerwartete Endungen, wie etwa eine Ablativendung der leichten Stämme *-'* bei schwerstämmigem Substantiv:

(27) Sermon von der Seele 151

<i>ms</i>	<i>nm'c</i>	<i>βr'm</i>	<i>ZKn</i>	<i>wyspšyr</i>	<i>tnp'ry</i>	<i>ky</i>	<i>MN</i>	
femer	Verehrung	darbringen:1SG	ART.GDSGM	allerbester	Körper:OBL	RELPR	aus	
<i>fn</i>	<i>ZY MN</i>	<i>wrz</i>	<i>ZY MN</i>	<i>βwδ'</i>	<i>cn</i>	<i>wγš'</i>	<i>'krtv</i>	<i>RBkw</i>
Glück und aus	Wunder	und aus	Duft	aus	Freude	wegen	groß	

‘Ferner bringe ich Verehrung dar dem allerbesten Leibe, der aus Glück und aus Wunder und aus Duft, der Freude wegen, groß (ist).’ (SUNDERMANN 1997, S. 93)

Außerdem gibt es im Sermon von der Seele einige Hapax, die nicht leicht zu erklärende Formen aufweisen. Im folgenden Satz kommt das sonst nicht belegte Wort *mynyw* vor, das in einer Reimbeziehung zu *xyδyw* ‘Herr’ steht. SUNDERMANN vermutet, daß *mynyw* mit dem avestischen *mainīaūua-* ‘geistig, unsichtbar’ in Verbindung zu bringen sei.¹⁷ Auch *xyδyw* ist eine ungewöhnliche Form. Das sonst belegte Wort für ‘Herr’ ist *xwt'w*.¹⁸ Ebenso wird die Lesung *w't'* ‘Geist’ von SUNDERMANN diskutiert und SIMS-WILLIAMS’ Vorschlag, *wntn* ‘so viel, solch’ zu lesen, gegenübergestellt.¹⁹

(28) Sermon von der Seele 158-159

<i>ZY</i>	<i>xw</i>	<u><i>mynyw</i></u>	<i>z-'wr</i>	<i>kw</i>	<i>δ'm=s'r</i>	<i>w't'</i>	<i>βγ'</i>	<i>rty</i>
und	ART.NOMSGM	geistig	Kraft	zu	Geschöpf=hin	Geist:VOK	Gott:VOK	und
<i>w't'</i>	<u><i>xyδyw</i></u>							
Geist:VOK	Herr							

‘und (gibst) die geistige Kraft den Kreaturen. O Geist, o Gott und o Geist, o Herr!’ (SUNDERMANN 1997, S. 94f.)

In Satz 23, 25 und 28 fällt auf, daß die ungewöhnlichen Formen dort vorkommen, wo sie in einer Art Reimbeziehung zu anderen stehen, z.B. *δnō γarβāti* zu *αβtō marδāspandi*, *sāndi* – *δārandi* oder *mēniu* zu *xēdiu*. Dies läßt eher

17 SUNDERMANN 1997, S. 154, zu 157, 4.

18 SUNDERMANN 1997, S. 155, zu 158, 2.

19 SUNDERMANN 1997, S. 155, zu 158, 1.

darauf schließen, daß hier eine poetische Sprache zugrundeliegt, was auch durch ungewöhnliche Wortstellung bestätigt wird.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß die manichäischen Texte gattungsübergreifend in grammatischer und in orthographischer Hinsicht relativ einheitlich sind. Die Varianz, die bei Artikel, Konjunktionen und vor allem beim Gebrauch von Imperfekt und Perfekt zu konstatieren ist, findet sich nur in den Erzählungen und Parabeltexten, die – im Gegensatz zur kanonischen und in der mit dieser eng verbundenen Literatur – nicht aus einem Guß zu sein scheinen. Hier ließe sich spekulieren, ob nicht davon auszugehen ist, daß es unterschiedliche bereits vorhandene Textkorpora gegeben hat, auf die die Manichäer für ihre Zwecke zurückgriffen. Leider ist das Material zu wenig umfangreich, als daß hier sichere Schlüsse gezogen werden könnten. Fabeln etwa, die auch noch aus anderen Sammlungen bekannt sind, wie Tale A (Kalīla wa Dimna) oder Tale C (Pañcatantra) sind zu selten.²⁰

Daß in den manichäischen Texten auch eine eigene poetische Sprache verwendet wurde, kann aus den sprachlichen Besonderheiten geschlossen werden, die der Sermon von der Seele aufweist, die vielleicht zu weiteren Untersuchungen anregen.

Abkürzungen

Texte

BBB	HENNING 1937
Cosm.	HENNING 1948
Kaw	HENNING 1943
KG	SUNDERMANN 1981
M 127 (130a+601, 760)	MORANO 2009
M 133	SUNDERMANN 1992
M 140	SUNDERMANN 1998
M 247	s. GERSHEVITCH 1954, § 510
M 280	s. GERSHEVITCH 1954, § 1655
M 549	HENNING 1944
M 5913	s. GERSHEVITCH 1954, § 1518
M 7800	SUNDERMANN 1994
MPB	SUNDERMANN 1985
ML	SUNDERMANN 1980
Tales	HENNING 1945
VJ	BENVENISTE 1946

20 HENNING 1945, S. 466, 471.

Grammatische Abkürzungen

AKK	Akkusativ	OBL	Obliquus
ART	Artikel	OPT	Optativ
DEM	Demonstrativum	PEPR	Personalpronomen
DIST	Distal	PERF	Perfekt
DUR	Durativ	PL	Plural
E.PR	enklitisches Personalpronomen	PN	Personenname
F	Femininum	PP	Partitip Perfekt
GD	Genitiv-Dativ	PPRÄS	Partizip Präsens
IMPF	Imperfekt	PROX	proximal
KOJ	Konjunktion	RECT	Rectus
KONJ	Konjunktiv	REL.PR	Relativpronomen
LOK	Lokativ	SG	Singular
M	Maskulinum	VOK	Vokativ
NOM	Nominativ		

Bibliographie

- BENVENISTE, ÉMILE (1946): *Vessantara Jātaka. Texte sogdien édité, traduit et commenté, Mission Pelliot en Asie Centrale IV*, Paris.
- BOYCE, MARY (1960): *A Catalogue of the Iranian Manuscripts in Manichean Script in the German Turfan Collection*, Berlin (Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Institut für Orientforschung, Veröffentlichung Nr. 45).
- GERSHEVITCH, ILYA (1954): *A grammar of Manichean Sogdian*, Oxford.
- HENNING, WALTER BRUNO (1937): *Ein manichäisches Bet- und Beichtbuch, Abhandlungen der Preussischen Akademie der Wissenschaften Jahrgang 1936. Phil.-hist. Klasse Nr. 10*, Berlin.
- HENNING, WALTER BRUNO (1943): The Book of Giants. In: *Bulletin of the School of Oriental and African Studies* 10, S. 52-74.
- HENNING, WALTER BRUNO (1944): The murder of the Magi. In: *Journal of the Royal Asiatic Society*, S. 133-144.
- HENNING, WALTER BRUNO (1945): Sogdian Tales. In: *Bulletin of the School of Oriental and African Studies* 11, S. 465-487.
- HENNING, WALTER BRUNO (1948): A Sogdian Fragment of the Manichaean Cosmogony. In: *Bulletin of the School of Oriental and African Studies* 12, S. 306-318.
- HENNING, WALTER BRUNO (1958): Mitteliranisch. In: *Handbuch der Orientalistik, erste Abteilung, Band IV, Abschnitt I: Iranistik: Linguistik*, Leiden/Köln, S. 20-130.
- HIMMELMANN, NIKOLAUS P. (1997): *Deiktikon, Artikel, Nominalphrase. Zur Emergenz syntaktischer Struktur*, Tübingen.
- LIVŠIC, VLADIMIR A. / ALBERT L. HRMOV (1981): Sogdijiskij jazyk. In: *Osnovy iranskogo jazykoznanija: sredneiranskije jazyky*, Moskau, S. 347-514.

- MACKENZIE, DAVID NEIL (1976): *The Buddhist Sogdian Texts of the British Library*, Tehran/Liège (Acta Iranica 10).
- MORANO, ENRIO (2009): Sogdian Tales in Manichaean Script. In: DESMOND DURKIN-MEISTERERNST / CHRISTIANE RECK / DIETER WEBER (Hrsg.), *Literarische Stoffe und ihre Gestaltung in mitteliranischer Zeit: Kolloquium anlässlich des 70. Geburtstages von Werner Sundermann*, Wiesbaden, S. 173–200.
- RAGOZA, ASIJA NIKOLAEVNA (1980): *Sogdijskie fragmenty central'no-aziatskogo sobranija Instituta Vostokovedenija*, Moskau.
- RECK, CHRISTIANE (2006): *Mitteliranische Handschriften Teil 1: Berliner Turfanfragmente manichäischen Inhalts in soghdischer Schrift*, Stuttgart (Verzeichnis der orientalischen Handschriften in Deutschland, Bd. XVIII, Teil 1).
- RECK, CHRISTIANE (2009): Soghdische manichäische Parabeln in soghdischer Schrift mit Beispielen: Parabeln mit Hasen. In: DESMOND DURKIN-MEISTERERNST / CHRISTIANE RECK / DIETER WEBER (Hrsg.), *Literarische Stoffe und ihre Gestaltung in mitteliranischer Zeit : Kolloquium anlässlich des 70. Geburtstages von Werner Sundermann*, Wiesbaden, S. 211–224.
- SIMS-WILLIAMS, NICHOLAS (1985): *The Christian Sogdian Manuscript C 2*, Berlin (Berliner Turfantexte XII).
- SIMS-WILLIAMS, NICHOLAS (1990): The Sogdian Fragments of Leningrad II: Mani at the Court of the Shahanshah. In: *Bulletin of the Asia Institute* N.S. 4, S. 281–288.
- SUNDERMANN, WERNER (1980): Probleme der Interpretation manichäisch-soghdischer Briefe. In: *Acta Antiqua Academiae Scientiarum Hungaricae* 28, S. 289–316.
- SUNDERMANN, WERNER (1981): *Mitteliranische manichäische Texte kirchengeschichtlichen Inhalts*, Berlin (Berliner Turfantexte XI).
- SUNDERMANN, WERNER (1985): *Ein manichäisch-soghdisches Parabelbuch*, Berlin (Berliner Turfantexte XV).
- SUNDERMANN, WERNER (1992): *Der Sermon vom Licht-Nous. Eine Lehrschrift des östlichen Manichäismus*, Berlin (Berliner Turfantexte XVII).
- SUNDERMANN, WERNER (1994): Mani's „Book of the Giants“ and the Jewish Book of Enoch. A Case of Terminological Difference and What it Implies. In: SHAUL SHAKED / AMNON NETZER (Hrsg.), *Irano-Judaica* III, Jerusalem, S. 40–48.
- SUNDERMANN, WERNER (1997): *Der Sermon von der Seele: Ein Literaturwerk des östlichen Manichäismus, Edition der parthischen und soghdischen Version*, Turnhout (Berliner Turfantexte XIX).
- SUNDERMANN, WERNER (1998): A Manichean View on the Resurrection of the Body. In: *Bulletin of the Asia Institute* N. S. 10, 1996 [1998], S. 187–194.
- WEBER, DIETER (1971): Also sprach Mandrī. In: *Indogermanische Forschungen* 76, S. 77–83.
- WEBER, DIETER (2000): *Iranian Manichaean Turfan texts in publications since 1934. Photo Edition*, London (Corpus Inscriptionum Iranicarum, Supplementary Series IV).